

Im Bann des Windes

*Der milde Hauch des Windes umweht mich,
ich lasse mich von der sanften Brise umgarnen.
Ruhig laufe ich durch einen Hain,
die Blätter einer Walnuss rascheln,
die Sonne durchtränkt die Baumkrone mit Licht.*

*Indes singen die Grillen ihr fröhliches Lied.
Ich lausche ihren Klängen,
glaube, darin alte Geschichten zu vernehmen,
von fruchtbaren Landschaften
und weitläufigen Tälern.*

*Ein Bach fließt neben meinem Pfad,
ich folge ihm, lasse mich treiben,
stets den Wind im Haar und im Rücken spürend.*

*Am alten Steinbrunnen halte ich inne,
in der Tiefe gurgelt die Quelle.
Das Echo beruhigt mich.
Ich drehe die rostige Winde,
der Holzeimer erscheint.
Das Wasser stillt meinen Durst,
es befreit mich vom Ballast der Sorgen.*

*Alles Schwere scheint vorüber,
alles um mich wirkt ruhig.
Nur das Flattern der Blätter ertönt.
Ich lasse mich weiter treiben,
vom Hauch des Windes.*

Dario Schrittweise
dario-schrittweise.org

Nussdorfer Spaziergang

Nussdorf ist Teil des 19. Wiener Gemeindebezirks, mit Weingärten am „Nussberg“.

Abends, nach dem Berufsstress, oder auch an ruhigen Sonntag-Vormittagen geht der Verfasser dieser Zeilen gerne am Nussberg spazieren. Der Weg ist festgelegt, die Zeit genau bemessen:

Vom „Nussdorfer Platzl“ geht es – durch einen „bis auf Widerruf gestatteten“ Durchgang – in die Hackhofergasse. Vor dem Haus Nr. 5 stehen drei Golf-GTI auf dem bisschen Gras herum, einer davon ohne Kennzeichen. Daneben das geschlossene Tor des ehemaligen Heurigen „**Stift Schotten**“, erbaut 1730, es weckt wehmütige Erinnerungen – wie an eine verlorene Geliebte. Viel zu selten ist man dort eingekehrt! Wie schön war es doch, mit der Frau bei einem Viertel Nussberger und einem saftigen Krautstrudel unter den großen alten Bäumen zu sitzen, ein gutes Wort zu reden, dem aufgehenden Mond zuzublinzeln und das Atmen der Zeit zu hören – eine blaue Stunde, eine Spanne der Schwerelosigkeit zu erleben. Was wird dem schönen alten Gebäude jetzt bevorstehen?

Links um die Ecke steht in der Nussberggasse 2b das „**Schloss Dracula**“. Als das Kind des Verfassers noch klein war und am Spaziergang teilnahm, war es ein beliebtes Spiel, den Häusern am Weg passende lustige Namen zu geben, und die wunderschöne Jugendstilvilla mit ihrer reichen Gliederung, den schmiedeeisernen Gittern und Laternen war infolge ihrer düsteren Lage hinter hohen Bäumen eben Schloss Dracula. Manchmal brannte ein einsames Licht oben im Dachgeschoß – da war Graf Dracula zu Hause. Seit einiger Zeit ist mehr Leben zu

beobachten: Riesige Kristall-Luster brennen im großen Salon, schwere Limousinen fahren vor, an einem Sonntagvormittag drang sogar Klavierspiel aus einem offenen Fenster – eine neue Generation?

Nach der Hofeinfahrt des Schottenstifts in der Nussberggasse beginnt links das **„Schiache-Leut-Ghetto“**. Auf die Frage des Kindes, warum deren Reihenhäuser so tief unter dem abschüssigen Straßenniveau stünden, war die lustige Antwort, die Bewohner wären so hässlich, dass sie unterirdisch gehen müssten. Anschließend steht auf Nummer 11a-c das **„Drei-Doktor-Haus“**, ein brillant geplantes Dreifach-Reihenhaus, welches mit sehr wenig Platz in der Breite auskommt, aber vertikal und in die Tiefe des Areals genügend Raum bietet. Vom Beethovengang unten aus gesehen ist es ein stattlicher Besitz. Links wohnt ein praktischer Arzt. Der mittlere Bewohner hat keinen Titel am Türschild stehen, wird aber wohl auch ein Akademiker sein, um sich das schöne Haus leisten zu können, und rechts wohnt und residiert ein Augenarzt Dr. Heilig – welch ein schöner Name für einen Mediziner! Ein Heiliger hatte nichts mit Religion zu tun, sondern war ein Mann, der heilen, Kranke gesund machen konnte.

Gegenüber steht seit kurzem das **„Stiegenhaus“**, ein Neubau mit überdimensionaler Freitreppe, die aber auf einem winzigen Plateau mit je drei Stufen seitlich vom Hoftor endet – eine Freitreppe ohne freien Platz davor. Die gleichfarbige große Hundehütte daneben passt genau dazu. Neben dem „Drei-Doktor-Haus“ beginnt das **„Schöne-Leut-Ghetto“**, eine schöne weiße Wohnanlage mit viel braunem Holz, großen Fenstern und Loggien, extrovertiert auf Prestige gebaut. Es müssen hier – so der Verfasser zum Kind – lauter schöne Leute wohnen, die sich da wie in einer Auslage präsentieren. Die ehemalige Körperbehindertenschule vis-à-vis am Hang wird gerade abgerissen, vermutlich zugunsten einer neuen Bonzen-Siedlung an vornehmer Adresse.

Ein paar Schritte weiter steht (ohne Hausnummer) die **„Arme-**

Leut-Villa", eine große und einst stattliche, jetzt aber sehr verfallen und armselig wirkende Villa mit bis zum ersten Stock feucht abbröckelndem Verputz, die Fenster mit brauner Ölfarbe gestrichen. Die linke Mauer ist mit verwitterten Holzschindeln bedeckt, die Einfahrt vermoost.

Immer gut im Schuss ist hingegen – vor dem Friedhof – das **„Milchreindl“**, ein zeitlos moderner Bau: nahezu kreisrund, mit viel Glas und einem Flachdach. Die glaslosen Teile sind mit weißen Brettern vertikal verschalt. Souterrain und Erdgeschoß dienen Büro Zwecken, der erste Stock ist Wohnung. Fallweise flattert – wie auf einem Bühnenbild – ein rotes Handtuch am Balkon.

An der Ecke Eroicagasse-Dennweg stößt man an das **„Bettbrunzerhaus“**, so genannt, weil vor einigen Jahren gegenüber ein offener Schacht gemauert wurde, in den lautstark ein Wasserstrahl plätschert. Krankenschwestern und Mütter wissen um die harntreibende Wirkung dieser Geräuschkulisse – und seither müssen, so die Vermutung, Bewohner mit schwacher Blase bei geschlossenem Fenster schlafen.

Das **„Schwammerlhaus“** auf Dennweg 11a, das mit seiner gelblichen Farbe und dem dunklen, überstehenden Mansardendach an einen Herrenpilz erinnert, ist bei weitem schöner als die **„Hatschek-Villa“** auf Nummer 15, die mit ihrer trostlosen Eternitverkleidung, dem Dach aus schwarzem Welleternit und mit rostigen Blechen eine negative Reklame für den bekannten Eternit-Hersteller macht.

Umso origineller ist das Nachbarhaus, der **„Stadel“**, dessen breite braune Holzverblendung über dem Eingang an eine Futterluke in einem Heustadel erinnert. Die **„Garage“** mit ihrem großen orangefarbenen Blechschiebetor ist das sehr praktisch und raffiniert in den Hang gesetzte Nebenhaus des **„Würfels“**, der gleich breit wie hoch scheint und kein sichtbares Dach hat.

Das rustikale „**Schweizerhäusl**“ daneben würde wohl besser in den alpinen Raum über 1000 Meter Höhe passen und ist mit seinen rosigweißen, duftenden Rosenhecken ein Highlight des Dennweges. Das vorletzte Haus links ist die „**Steuervilla**“, in der – vermutlich wegen der steuerlichen Absetzbarkeit – gleich drei „Gesellschaften mit beschränkter Haftung“ ihre schwarzbesockten Managerzehen gegen den Kamin recken, während sie ihre abendliche Kartoffelsuppe schlürfen.

Der rosenstockbewachsene Bildstock des hl. Severin bildet den Abschluss des Dennweges gegen die Kahlenbergstraße. Rechts gegenüber liegt die „**Hollywood-Villa**“ in Schönbrunn gelb und erinnert mit ihren vielen weißlackierten großen Terrassentüren und Fenstern unter dem dunklen Mansardendach an eine nostalgisch-schöne Filmkulisse.

Nun ist der Umkehrpunkt erreicht, und beim Rückweg ist zu bedenken, ob nicht ein braunes „Whisky-Bier“ im Stüberl der Nussdorfer Brauerei ein passender Abschluss wäre. Bier ist ja bekanntlich gut gegen Herzinfarkt – und bei der Gesundheit sollte man besser nicht sparen!

Robert Müller

www.verdichtet.at | Kategorie: [spazierensehen](#) |
Inventarnummer: 25200

Gegenweiß

*In der Welt ohne Licht
sind alle Farben eins.*

Die Fingerspitzen sind die Augen.

Landschaften entstehen an der Rinde eines Baums.

Unbegrenzt ist die Sicht auf der flachen Erde.



Bäume am See
Johannes Tosin
(Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: [spazierensehen](#) |
Inventarnummer: 25145

Zwei belanglose Geschichten

Eins

Manchmal denke ich noch an damals, es muss ein Sommertag gewesen sein, zu Beginn der 2010er Jahre. Ich stieg in *Heiligenstadt* in die U4 und sah, dass eine junge Frau links von mir Platz nahm. Von ihr ist mir in Erinnerung geblieben, dass sie sich gleich auf die erste freie Bank hinter der Tür setzte und dass ihre Wangen rot waren. Ob ich sie damals angesprochen habe, weiß ich nicht, und wenn ja, dann sicher nur etwas Belangloses. Ich könnte auch nicht mit Sicherheit

sagen, ob es eine Touristin oder eine Wienerin gewesen ist. Sie wäre mir vielleicht gar nicht aufgefallen, wenn nicht ihr Kleidungsstil dem einer guten Bekannten ähnlich gewesen wäre. Wohin sie fuhr, weiß ich leider nicht.

Zwei

An einem warmen Sommertag kam ich aus dem vierten Bezirk zurück. An einer Ampel sah ich eine junge Frau in Plateausandalen, die über die Straße ging. Dabei waren die Bässe aus einem vor der Ampel stehenden Auto zu hören. Die junge Frau schien im Rhythmus dieser Musik über die Straße zu gehen und stieg in die U4 in der *Kettenbrückengasse* ein. Ich weiß nicht, warum ich ein solches Glück hatte, aber sie stieg gemeinsam mit mir an der Haltestelle *Friedensbrücke* aus. Als sie die Station verließ, ging sie wieder bei einer Ampel über die Straße. Diesmal fehlte mir die Musik. Aber ich spürte ein kleines Glücksgefühl, sie in einem anderen Bezirk noch einmal sehen zu dürfen.

Ich bin mir bewusst, dass es so viele Menschen gibt, die nur an einem einzigen Tag die U4 benützen. Und ich weiß auch, wie flüchtig die Begegnungen der Menschen zueinander in der U-Bahn sind. Rückblickend hätte ich gerne den beiden Frauen etwas Nettes gesagt, aber ein ungeschriebenes Gesetz hält die Menschen in den öffentlichen Verkehrsmitteln auf Distanz.

Natürlich weiß ich auch nicht, ob es den beiden Frauen gefallen hätte, angesprochen zu werden.

Gerne hätte ich ihnen aber die Wertschätzung zuteilwerden lassen, die sie verdient haben.

Michael Bauer

Grau, schwarz, rot

Grau, schwarz, rot.

Willst du hier leben?

Rot, schwarz, grau.

Willst du nicht hier leben?

Gelb, grün, blau.

Sonne, Fotosynthese, Wasser.

Von hier stammt der Mensch.



*Lichteffekte im Raum in
Blau, Weiß und Rot*

Johannes Tosin
(Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: [spazierensehen](https://www.verdichtet.at/spazierensehen) |
Inventarnummer: 25106

Alter Mann im Frühjahr

*Die Felder durchwandere ich
noch in ihrem unfruchtbar wirkenden Februargewand.
Doch die Arbeit im Garten
beschenkt mich mit dem ersten Grün.
Die Pflanzen haben, wie ich, überlebt.
Sie verkünden Mensch und Tier:*

Der Winterschlaf der Natur endet hier.

*Die kalte Luft mischt sich
immer mehr mit milder.*

*Meine abgestandenen, winterdunklen Gedanken
werden durchlüftet mit frischen Erinnerungen
an den Frühling meines Lebens:*

*Neue kurze Hemden cool präsentierend
rennen alle Jungs der Nachbarschaft
in Lederhosen durch die alt-ehrwürdige Kleinstadt.*

*Ich lächle: In meiner Imagination
stehe ich wieder am Bordstein,
gleichzeitig schüchtern und bereit,
mich der wilden Jagd anzuschließen.*

Frank Joussen

www.verdichtet.at | Kategorie: [spazierensehen](#) |
Inventarnummer: 25083

Orte wechseln

Hand aufs Herz: Wann fuhrest du je zerzaust durch *Haarschedel*? Sage bloß nicht, du wärest nie in *Witzling* gewesen. Könnte denn einer behaupten, er kannte *Hundshaupten* nicht? Nach *Kauflanden* begibt ein jeder sich gern, bei dem das Geld locker sitzt. Zahl gleich, bereue später! Aus *Oberhitzling* ist es nur ein Satz nach *Unterhitzling*. Fügst du einen hinzu, schon bist du in *Reitzinghitzling*. Ich bin mir nicht gescheit genug, sagen viele in *Gschaid*. Und kratzen sich den Kopf. Was sucht einer aus dem Hausruck in *Hausrucking*? Alles tummelt sich, rechtzeitig nach *Dummeldorf* zu kommen. Aber Geduld, die Dult kommt auch nach *Schlüpfing*! Gemächlich geht es in *Schnecking*

zu, hier kennt der Trott keine Eile. Will in *Ernstling* das Fröhlichsein erzwungen sein? Wer sich nicht vorsieht, gerät in *Ledering* in ein real existierendes Rendering. Von *Fälsching* ist nicht viel zu halten. In *Stolzling* tragen sie die Nase hoch. Man rätselt, welch Unding in *Hunding* vor sich ging. In *Salzing* braucht im Winter nicht gestreut zu werden. *Unterscherm* hinter sich lassend, finden nicht wenige nach *Oberscherm*, so sie ihn nicht sowieso schon aufhaben. In *Ehegarten* verbirgt sich die Idylle hinter Einfriedungen aus Thuja-Palisaden. In *Klebing* läufst du Gefahr picken zu bleiben. In *Wurmannsquick* hat so manchen schon das Glück verlassen. Auch darum machen sich Touristen rar. Finde heraus, von wie weit weg kann man gesehen werden, wenn man in *Wachlkofen* wachelt! In *Oberviehhausen* kommt nicht allein dem Schlachtvieh das Grausen. In *Schaufl* pflegen Ortskundige Verirrten so den Weg zu weisen, dass die sich hinterher besser verlaufen. Passt du nicht auf, tauchst du unter den Umstehenden in *Georgenschwimmbach* wieder auf. Und ehe du dich versiehst, zieht es dich nach *Ulrichschwimmbach*. Wundere dich nicht, wenn man dich in *Johannisschwimmbach* um Klärung deiner Verhältnisse angeht. In *Obersprechtrain* red nicht keck drein und sage, du kämest geradewegs aus *Untersprechtrain*. Man wird es dir in *Handwerk* nicht nachtragen, dass du weitere Verpflichtungen einzugehen unterlässt. Sei in *Oberschnittenkofen* gewarnt vor Gerede, das aus *Unterschnittenkofen* dir vorausseilt. Spätestens in *Großbettenrain* wäre man gern mit sich allein. Allein, man hat die Entourage aus *Kleinbettenrain* am Rocksaum hangen. Ist das das Kreuz, das man als Wallfahrer zu tragen hat? Durch *Kuttenkofen* schleppt sich der Verein, durch *Ruhsam*, ebenso durch *Dittenkofen*. Was möchte man in *Wegnagl* nicht alles an denselben hängen? In *Dellendorf*, da legt man eine Rast ein. Und erwägt zu bleiben. Wanderin, kommst du nach *Schimpfhausen*: Lass es!

[Kartengrundlage: Marco Polo Regionalkarte Deutschland 13,
Bayern Süd, Auflage 2014, MairDuMont]

Der Sturm beginnt

*Eine junge Frau
angeleint an zwei weiße Hunde
scheint an meinem Fenster
vorbei zu segeln.
Die Hunde, die Leine, die Frau,
das ganze Ensemble
könnte gleich abheben
im Mary-Poppins-Stil.*

*Die aufwärts treibenden Blätter
sehen aus, als wollten sie
in den Himmel fallen.
Der Himmel hat anscheinend
den ganzen Staub
von der heißen Sommererde gesammelt,
der jetzt nach oben gewirbelt wird,
während dunkle Unschuldsflecken
rasend schnell
den Boden betupfen.*

Frank Jousen

Aus stillen Phasen

Draußen. Hinter frostverzierten Fenstern. *Windpfeifen*.
Ein alter Sommer schläft unter weißer [kalt atmender] Decke.
Tabak verglimmt [durch die Spekulationen] in einem
Pfeifenkörper.
Feuer verzehrt Kaminholz [Trockenerbstücke] vergangener
Zeiten.
Rauchzeugungen.
Dann und Wann: Gelegentlich ein Vogel [Seltenheitsfundstück]
im
Garten.
Er schenkt uns, in unregelmäßigen Momenten, kurze
Interaktionen
und erinnert daran, dass das Leben auch mal seine stilleren
Phasen
ersehnt.

Tim Tensfeld

<https://www.autorenwelt.de/person/tim-tensfeld>
<https://www.literaturport.de/lexikon/tim-tensfeld>

www.verdichtet.at | Kategorie: [spazierensehen](#) |
Inventarnummer: 24201

wien

*stadt inhaliert herbst. ausstoßen von morgendunst in den
straßen.
wild jault sich die straßenbahn an den alten häusergesichtern*

vorbei.

tuschelnd ist der putz. grauweiß ist die haut.

nacht hatte zuvor regen im leib.

*blätterhände, mit brennen im herzen, auf den wegen liegend.
schlaf singend.*

fliegende gespräche durch die gassen.

vogelstimmen in den kahlkronen. nicht mehr grün atmend.

spürbar: der puls ruft in mir nun wahrlich „wien“.

Tim Tensfeld

<https://www.autorenwelt.de/person/tim-tensfeld>

<https://www.literaturport.de/lexikon/tim-tensfeld>

www.verdichtet.at | Kategorie: [spazierensehen](#) |

Inventarnummer: 24184